

MANESSE BIBLIOTHEK DER WELTLITERATUR





PETER ALTENBERG

*Wie ich es sehe*

*Nach der Ausgabe letzter Hand  
herausgegeben und mit einem Nachwort  
von Burkhard Spinnen*

MANESSE VERLAG  
ZÜRICH

*Mein Glas ist nicht groß – –  
– – aber ich trinke aus meinem Glas.  
Alfred de Musset*

Mon verre n'est pas grand – –  
– – mais je bois dans mon verre.

A. de M.<sup>1</sup>

## *Gegen den Strich, Joris-Karl Huysmans*

*«Von allen literarischen Formen war das Prosagedicht die Form, die der Herzog bevorzugte.*

*In der Hand eines genialen Alchimisten mußte sie, ihm zufolge, auf ihrem kleinen Raum die Kraft des Romans entfalten, dessen analytische Längen und überflüssig wiederholende Beschreibungen sie vermied.*

*Der Herzog hatte schon oft über das beunruhigende Problem nachgedacht, einen Roman in ein paar konzentrierten Sätzen zu schreiben, die Saft und Kraft von hunderten von Seiten enthielten.*

*Die gewählten Wörter würden dann solche Perspektiven eröffnen, daß der Leser wochenlang über den genauen und zugleich mehrdeutigen Sinn rätseln, die Gegenwart feststellen, die Vergangenheit rekonstruieren, die Zukunft des Seelenzustands der Personen ausfindig machen könnte, die durch die Leuchtkraft dieser einzigartigen Epitheta erhellt würden!*

*Der so auf ein oder zwei Seiten verdichtete Roman würde zur Gedankenkommunion zwischen einem Schriftsteller und einem idealen Leser, zu*

À rebours, J.-K. Huysmans, page 264:

«De toutes les formes de la littérature, celle du poème en prose était la forme préférée du duc.

Maniée par un alchimiste de génie, elle devait, suivant lui, renfermer, dans son petit volume, la puissance du roman dont elle *supprimait* les *longueurs analytiques* et les *superfétations* descriptives.

Bien souvent, le duc avait médité sur cet inquiétant problème, écrire un roman *concentré en quelques phrases qui contiendraient le suc de centaines de pages*.

Alors les mots *ouvriraient de telles perspectives* que le lecteur pourrait rêver, pendant des semaines entières, sur son sens, tout à la fois précis et multiple, constaterait le présent, reconstruirait le passé, devinerait l'avenir d'âmes des personnages, révéler par les lueurs de ces épithètes uniques!

Le roman, *ainsi condensé en une page ou deux*, deviendrait une *communion de pensée entre un écrivain et un idéal lecteur*, une collaboration spirituelle con-

*einem Band geistigen Austauschs zwischen zehn herausragenden, über das Universum zerstreuten Personen!*

*Mit einem Wort, das so komponierte Prosagedicht stellte für den Herzog den eingedickten Saft, den Fleischextrakt der Literatur, das reine Öl der Kunst dar, die geschwätzige Kunst reduziert auf ein zurückhaltendes Schweigen, das Meer der Prosa reduziert auf einen Tropfen Poesie!»*

*Ein Wort von Herrn P. A. über Herrn P. A.:*

*«Er hatte das Glück, weder Lyriker noch Romancier noch Philosoph zu sein. Daher diese literarische und einzigartige Verbindung von drei Talenten, die einer nicht hat.»*



sentie entre dix personnes supérieures éparses dans l'univers!

En un mot, le poème en prose représentait, ainsi composé, pour le duc le suc concret, l'osmazome de la littérature, l'huile essentielle de l'art, l'art bavard réduit en sobre silence, la mer de la prose réduite en une goutte de poésie!»<sup>2</sup>

Un mot de monsieur P. A. sur monsieur P. A.:

«Il avait la chance de n'être ni poète lyrique ni romancier ni philosophe. De là cette union littéraire et unique de trois talens qu'on n'a pas!»



## INHALT

<i>See-Ufer</i> (Studien-Reihe) .....	17
Neun und elf .....	19
Zwölf .....	22
Neunzehn .....	25
Siebzehn bis dreissig .....	27
Die Natur .....	29
P. A. und T. K. ....	32
No age .....	38
Fünfundzwanzig .....	41
Fünfunddreissig .....	44
Roman am Lande .....	46
Sanct Wolfgang .....	47
Assarow und Madame Oyasouki .....	50
Spätsommer-Nachmittag .....	52
Landparthie .....	54
Flirt .....	59
Fleiss .....	59
Friede .....	60
Wie es geht .....	61
Fromont .....	62

Es geht zu Ende .....	63
Herbstabend .....	65
At Home .....	66
<i>Die Zuckerfabrik</i> .....	71
<i>Don Juan</i> .....	79
Idylle .....	81
Musik .....	83
Im Stadtgarten .....	84
<i>Frau Fabrikdirektor von H. (Studien-Reihe)</i> ..	93
Ein poetischer Abend .....	95
Die Dienstboten .....	98
Der Trommler Belin .....	104
Venedig in Wien .....	107
Café-Chantant .....	112
Quartett-Soirée .....	116
«Der Cid» – Herr Winkelmann .....	121
Ecce Domina! .....	126
Am Lande .....	126
<i>Revolutionär (Studien-Reihe)</i> .....	129
Gesellschaft .....	131
Sonntag (Der Revolutionär «en famille») .....	135
Der Besuch (Der Revolutionär besucht einen «Jour») .....	141
Familienleben (Der Revolutionär macht sich unbeliebt) .....	149
Im Garten (Der Revolutionär docirt Religions-Philosophie) .....	158

Der Grieche (Der Revolutionär fliegt aus dem Leben heraus) . . . . .	163
Die Primitive (Der Revolutionär benimmt sich ungewöhnlich) . . . . .	166
Dialogue . . . . .	176
Eine Scene zwischen einem Vater und einem unvorsichtigen jungen Manne . . . . .	176
Adagio (Der Revolutionär geht ganz einfach spazieren) . . . . .	181
Ein letzter Brief (An den Revolutionär) . . . . .	184
Der Revolutionär dichtet . . . . .	188
Keim einer Tragödie (Der Revolutionär macht in Idylle) . . . . .	199
Bei dem Photographen (Man erfährt den Namen des Revolutionärs) . . . . .	203
Sommer-Nachmittag (Der Revolutionär weckt schlummernde Welten) . . . . .	208
Sommer-Abend . . . . .	212
Der Revolutionär hat sich eingesponnen . . . . .	214
<i>Wie ein Bild</i> — — — . . . . .	229
<i>Handarbeit</i> . . . . .	232
<i>Die Witwe</i> . . . . .	238
<i>Vor dem Konkurse</i> . . . . .	241
<i>Putain</i> . . . . .	246
<i>Beja Flor</i> . . . . .	250
<i>Ein schweres Herz</i> . . . . .	255
<i>Die Zwillinge</i> . . . . .	262

<i>Minnie</i> .....	264
<i>Das Herz meiner Schwester</i> .....	270
<i>Wie wunderbar — — —</i> .....	273
<i>Blumen-Corso</i> .....	277
<i>Furcht</i> .....	280
<i>Die Geschwister</i> .....	282
<i>Unsere jungen Leute</i> .....	286
<i>Das Leiden</i> .....	293
<i>Landstädtchen</i> .....	298
<i>Costüme-Ball im Wiener Künstlerhause</i> .....	303
<i>Der Recitator</i> .....	306
<i>Absinth «Schönheit»</i> .....	309
<i>Drei Damen. Zwei Dichterinnen.</i>	
<i>Die Quelle</i> .....	315
<i>Reporter und Dichter</i> .....	318
<i>Genesung</i> .....	323
<i>Dedikation in ein Büchlein der</i>	
<i>Pantheon-Ausgabe von «Werther's Leiden»</i> .....	324
<i>Verkehr zwischen Menschen</i> .....	325
<i>Ein Liebesgedicht</i> .....	329
<i>Nächtliche Szene</i> .....	331
<i>Im Volksgarten</i> .....	335
<i>Das Genie</i> .....	337
<i>Emerson</i> .....	339
<i>Der Weg</i> .....	341
<i>Lindenblüthenzweig</i> .....	343
<i>Der Vogel Pirol</i> .....	345

<i>Une femme est un état de notre âme</i> .....	347
Friede .....	349
Antritts-Besuch .....	354
Sein Gedicht .....	357
Une femme est un état de notre âme .....	357
<i>Annie Kalmar</i> .....	359
<i>Naturgeschichte</i> .....	360
<i>Der Landungssteg</i> .....	362
<i>See-Ufer 1903</i> .....	365
<i>Schlehdornzweig</i> .....	367
<i>Kunst</i> .....	369
<i>Ashantee</i> .....	373
Meyer, Conversations-Lexikon .....	375
Der Hofmeister .....	376
The School .....	384
Der Kuss .....	386
Cultur .....	387
Paradies .....	389
Der Abend .....	389
Ein Brief aus Accra (Westküste, Goldküste) ...	390
Der Neger .....	393
Akolé's Gesang, Akolé's süßes Lied .....	394
Complications .....	395
Physiologisches .....	397
Klein-Ella .....	397
Prinzessin in Grün .....	400
Paprika-Schoten .....	400

L'homme médiocre . . . . .	401
Der Automat . . . . .	403
Ehebruch . . . . .	405
Prügel . . . . .	405
Mitgift . . . . .	406
Erbfolge . . . . .	406
Philosophie . . . . .	406
Ritterlichkeit . . . . .	407
Mütterlichkeit . . . . .	408
Palawer (Rath der Männer) . . . . .	408
Der Tag des Abschiedes . . . . .	411
Ihre Adresse . . . . .	413
Spätherbst-Abend . . . . .	413



# See-Ufer

(Studien-Reihe)



NEUN UND ELF.

Margueritta stand nahe bei Ihm.

Sie lehnte sich an Ihn.

Sie nahm seine Hand in ihre kleinen Hände und hielt sie fest. Manchesmal drückte sie sie sanft an ihre Brust.

Und doch war sie erst elf Jahre alt.

«Margueritta ist die Menschenfreundin», sagte die Mutter zu dem jungen Manne, «Rositta ist anders – -. Sie liebt die Einsamkeit, die Natur und die Thiere. Jetzt hat sie ihr Herz einem gelben Dachshund geschenkt, Herrn von Bergmann. Sie hatte das Glück, ihm gestern vorgestellt zu werden. Sie hat heute die Taschen voll Würfelzucker für ihn – – – aber es ist eine unglückliche Liebe.»

«Wieso unglücklich – –?!» sagte das Kind, «ich liebe ihn ja! Ich denke immer an ihn – -. Das macht mich doch glücklich?!»

Rositta war neun Jahre alt, zart und bleich.

Margueritta sagte: «Oh, Rositta ist übertrieben –!»

«Wieso?!» fragte die Schwester und erbleichte –.

«Ja, du bist übertrieben – –! Sie will Sennin werden am Patscherkofl<sup>3</sup> und Cither lernen!»

Rositta: «Der Wirth in Igls hat so schön Cither gespielt und gesungen! Und er hat gar nicht gewusst, dass er schön singt – –! Er ist dagesessen und hat gesungen – –.»

Margueritta: «Rosie hat eine Altstimme und dichtet sich selber die Lieder. In der Früh singt sie manchmal: <O meine Berge, meine Berge – –!> Aber übertrieben ist sie doch – – –!»

Die Mutter sagte: «Das ist doch kein Lied: <O meine Berge – –!>»

Rosie sah ihre Schwester an. Sie war erstaunt, verlegen.

Margit sagte: «O ja, das ist ein Lied – –! Mama, das verstehst du nicht, das verstehen nur wir. Ein Lied ist es, nicht wahr, Herr – – –?!»

Der junge Mann sagte: «Ja!»

Er dachte: «Es ist eine tönende Menschenseele – – ein Lied!»

Er blickte in die Welt zweier Kinderseelen.

Margueritta war die rosige Morgenröthe – – man konnte es nicht anders sagen.

Aber die Andere, die Sennin am Patscherkofl, die bleiche zarte, die Cither lernen wollte und

die mit einer Altstimme sang: «O meine Berge, meine Berge» – –?!

Es wurde Abend.

Er sass zwischen den beiden Kindern auf einer Bank an der Esplanade.

Margueritta legte ihr blondes Köpfchen auf seinen Schooss und schlief ein – –.

Rosie sass da und blickte auf den See hinaus – –. Beide weisse süsse Kinderseelen waren ihm zugeflogen.

Aber wirklich liebte ihn nur Margueritta und wirklich liebte er nur sie.

Was ist das «wirklich»?!

Über der Anderen schwebte das Schicksal. In ihr sang es: «O meine Berge – – –». Und doch küsste sie ihn so sanft und sagte: «Du, Herr Albert – – –.»

Aber den Herrn von Bergmann mit dem gelben Fellchen und den krummen Beinchen und den riesigen Ohren – – – den liebte sie «wirklich»!

Wenn er vorüberwatschelte, hatte sie eine tiefe Sehnsucht – – –. Sie stand da mit ihren verschmähnten Zuckerstückchen und warf sie in's Wasser – –.

Der junge Mann fühlte die Tiefe.

Die Mutter sagte einfach: «Rositta ist schwer

zu behandeln. Ich sehe darauf, dass sie viel schläft. Ich möchte Aufregungen von ihr ferne halten – – –.»

Auch das Mutterherz fühlte das «schwebende Schicksal».

Der junge Mann behandelte Beide gleich. Beide küsste er, mit beiden ging er Hand in Hand über die Esplanade, mit beiden ruderte er in den Abendstunden langsam auf und ab – – –. Beiden schenkte er zum Abschied, im Herbst, zwei goldene Kuhglöckchen als Brosche, mit dem eingetragten Worte «See-Ufer».

Rositta sang am nächsten Morgen in der Stadt mit ihrer Altstimme: «O meine Berge, meine Berge –!»

Es war doch ein Lied – – ein Lied!

Margueritta hörte zu und dachte: «Du Dichterin, Du Sängerin – – –!»

Dann sagte sie einfach: «Rosie, Du bist übertrieben – – –!»

## ZWÖLF.

«Das Fischen muss sehr langweilig sein», sagte ein Fräulein, welche davon so viel verstand wie die meisten Fräulein.

«Wenn es langweilig wäre, thäte ich es ja nicht»,

HERMAN BANG  
*Sommerfreuden*



Erzählungen  
Aus dem Jütischen überliefert  
von Ingemar und Alda Kier  
Nachwort von Alda Kier

MANESSE BIBLIOTHEK  DER WESTLITERATUR

Herman Bang

## **Sommerfreuden**

Erzählungen

Gebundenes Buch, Leinen mit Schutzumschlag, 352 Seiten,  
9,0 x 15,0 cm  
ISBN: 978-3-7175-2126-6

Manesse

Erscheinungstermin: März 2007

Heitere Tage, mondhele Nächte, frische Meeresbrisen. Doch was tun, wenn keiner da ist, um all das gebührend zu würdigen? Das Ehepaar Brasen betreibt ohne großen Zuspruch ein Hotel an der Ostküste Jütlands. Erst eine Zeitungsannonce bringt den Umschwung. Die Sommerfrischler strömen nur so herbei, und die Nöte der Brasens sind plötzlich ganz andere.

Bündigkeit und Prägnanz, mit der Herman Bang seine Figuren entwickelt, sind unübertroffen. Kein Wort zuviel, kein ornamentales Beiwerk, keinerlei atmosphärische Wattierung, dafür liebevoll skizzierte Details, die sich unversehens zu einem Ganzen runden. Szene um Szene, scheinbar beiläufig, entsteht das Bild einer Epoche. Eine sonnenhungrige Gesellschaft etwa, wenn sie wie ein Heuschreckenschwarm im Hotel einfällt und im Handumdrehen aller Beschaulichkeit den Garaus macht, steht beispielhaft für die Geburt des Tourismus aus dem Geiste des Geschäftssinns. Neben der titelgebenden Geschichte enthält unser Band zwei weitere Meisterwerke des „dänischen Cechov“. In „Die Raben“ hat sich eine vielköpfige Schar versammelt, hinter deren Familiensinn der pure Eigennutz lauert. „Fräulein Caja“ schließlich führt uns in die Welt eines Pensionats, wo oberflächliches Geschwätz verhindert, daß zwei Liebende zueinanderfinden.

Bang versteht sich meisterlich auf präzise Milieustudien. Bei ihm hat es stets etwas Anrührendes zu sehen, wie ungelken die Menschen versuchen, einen Zipfel von dem zu erhaschen, was sie für Glück halten.